Ausstellung sucht ihresgleichen

In der Kunstsammlung Heinrich in Maulbronn gibt es eine neue Hängung zu bewundern. Bei der Eröffnungsveranstaltung wird deutlich, dass auf dem Schafhof Außergewöhnliches zu sehen ist. Die Werke Berliner Künstler aus dem späteren 20. Jahrhundert lassen niemanden kalt.

Von Eva Filitz

Eines der Gemälde aus der neu konzipierten Ausstellung „Träume vom Eigentlichen". Fotos: Filitz

MAULBRONN. Lange schon war die neue Hängung in der Kunstsammlung Heinrich intern abgeschlossen. Die geplante Eröffnung musste immer wieder wegen der Corona-Verordnungen verschoben werden. Am vergangenen Samstag war es endlich so weit: Mitarbeiter im Rathaus hatten rund 80 Einladungen an ein ausgewähltes Publikum verschickt, und erwartungsvoll saßen die Gäste nun verteilt in den offenen Räumen des alten, aber gekonnt sanierten Gebäudes im Schafhof, in dem die Kunstsammlung Heinrich ihr Zuhause hat. Wenn die Pandemie-Auflagen auch leicht gelockert sind, konnte aufgrund verbliebener Vorschriften die Feierstunde dennoch nicht für die breite Öffentlichkeit freigegeben werden.

Im Dezember 2012 entschied sich das Ehepaar Jutta und Manfred Heinrich, ihre Kunstsammlung einer Stiftung zuzuführen und diese samt dem renovierten Ausstellungsgebäude der Gemeinde Maulbronn zu stiften. Seitdem ist die Stadt Eigentümerin aller Bilder dieser äußerst bemerkenswerten Sammlung. Insgesamt umfasst sie 365 Gemälde und 14 Skulpturen. Ein Stiftungsrat, besetzt mit dem Stifter Manfred Heinrich, der Kunsthistorikerin Regina Fischer und Bürgermeister Andreas Felchle als Vorsitzendem verwaltet dieses nicht nur in künstlerischer Hinsicht beachtliche Vermögen.

Manfred Heinrich ist leidenschaftlicher Sammler von Werken Berliner Künstler mit Schwerpunkt der 1970er bis 1980er Jahre, in denen der Kritische Realismus, die „Jungen Wilden" und der Neoexpressionismus seine Favoriten waren. Nicht aus Profitgier, damit er Geld verdiene, entstand seine umfangreiche Sammlung. Dass damals schon sicher war, dass etliche Maler am Kunstmarkt Furore machen würden, interessierte ihn nicht. Vielmehr hat der Sammler im Laufe der Jahre zu seinen Bildern, weniger im Kopf, aber mit ganzem Herzen eine enge Beziehung aufgebaut. Angesichts seines schon höheren Alters fragte er sich: „Was passiert damit, wenn meine Frau und ich einmal nicht mehr sind?" Sein künstlerisches Vermögen in eine Stiftung zu überführen, war die Lösung.

> **„Was passiert mit den Werken, wenn meine Frau und ich nicht mehr sind?"**
>
> **Manfred Heinrichs** Überlegung, die zur Stiftung zugunsten der Stadt Maulbronn führte

Gewinner ist in jeder Hinsicht die Klosterstadt, die neben dem Zisterzienser-Erbe, dem Heimatmuseum auf dem Schafhof nun noch ein drittes kulturelles Highlight vorweisen kann. In den Gruß- und Dankesreden von Felchle, dem Ausstellungsmacher Christoph Tannert und von Hans-Hendrik Grimmling, der für seine Künstlerkollegen sprach, wurde der Persönlichkeit Manfred Heinrichs und seinem Kunstsinn Respekt und Achtung erwiesen. Er selbst schilderte, mit emotionalem Anklang, seinen Weg zu den „Berlinern", den er nie mehr verlassen wird. Einig waren sich die Redner, dass diese Maulbronner Ausstellung einmalig in Deutschland ist. Ursula Heinrich, die Schwester von Manfred Heinrich, und ihre Lehrerin Ruth Eberhard hatten am Piano für einen gehaltvollen musikalischen Auftakt gesorgt. „Ein nachträgliches Ständchen zu meinem 80. Geburtstag", stellte der Jubilar die beiden Musikerinnen vor. Auch hier war in der Begegnung der Geschwister viel menschliche Wärme zu spüren.

Die Maulbronner Gastgeber und ihre Berliner Gäste: Bürgermeister und Vorsitzender des Stiftungsrates Andreas Felchle (v.li.), Hans-Hendrik Grimmling, Hans Scheib, Reinhard Stangl, die Witwe von Walter Stöhrer Hanne Forstbauer, Barbara Quandt, Erik Tschernow, Christoph Tannert und Stifter Manfred Heinrich.

Die neue Ausstellung umfasst circa 85 Werke der Malerei und Skulpturen von 21 Künstlerinnen und Künstlern. Eine Besonderheit von „Träume vom Eigentlichen", so der Titel der Hängung, liegt in der Gleichberechtigung von Kunst aus Ost- und Westdeutschland. Dies war Manfred Heinrich besonders wichtig, nachvollziehbar darzustellen. Für ihn gibt es kein Gefälle mehr zwischen den beiden ehemaligen deutschen Staaten. „Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele", zitierte er Pablo Picasso. Wohl wahr – beim Betrachten der Gemälde fühlt sich der Kunstfreund teils in andere Welten versetzt.